

Rudolph Christoph GITTERMANN

geb. 29.2.1776 Dunum

gest. 8.5.1848 Eggelingen

Theologe, Schriftsteller

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 177 - 179)

Rudolph Christoph Gittermann wurde wie sein ältester Bruder [Johann Christian Hermann](#) (s. dort) im Pfarrhaus in Dunum geboren. Seine Eltern waren Johann Wilhelm Gittermann und Ida Marie, geborene Reuter. Als er sieben Monate alt war, zogen seine Eltern nach Westeraccum. Hier erhielt er seine erste Bildung, teils vom Vater, teils in der Volksschule. Als sein ältester Bruder im Jahre 1788 von der Universität Halle zurückgekehrt war, unterrichtete dieser ihn, bis er 1790 als Präzeptor an das Waisenhaus nach Esens zog. Nun unterwies ihn der zweite Prediger Taaks in Dornum in den Sprachen, der Geographie, Geschichte und in anderen Wissenschaften. Vom Herbst 1790 bis Ostern 1792 nahm sich wieder der älteste Bruder seiner an, der inzwischen Prediger in Resterhufe geworden war und bei dem er auch wohnte.

Ostern 1792 trat Gittermann in die erste Klasse der Lateinschule in Norden ein und legte hier Ostern 1795 sein Maturitätsexamen ab. Danach ging er an die Universität Halle, um Theologie und Philosophie zu studieren. Hier hörte er u.a. Johann August Nösselt, einen Baumgarten-Schüler, einen apologetischen Neologen, der bedeutsam wurde als Wortführer zugunsten unbedingter Lehrfreiheit, vor allem gegenüber dem Wöllnerschen Religionsedikt von 1788, das der staatlich verordneten Beseitigung der Aufklärung in der Kirche und der Theologie mittels der Bindung an die jeweiligen Bekenntnisschriften dienen sollte. Auch den bedeutenden klassischen Philologen Friedrich August Wolf hörte er. Das damalige Halle war ein Zentrum der Frühromantik.

Im Herbst 1797 kehrte Gittermann zurück, weil sein inzwischen 66jähriger Vater seine Hilfe bei den Amtsgeschäften benötigte. Bald darauf wurde er nach abgelegtem „Tentamine pro Candidatura“ in den Kreis der Kandidaten aufgenommen. Doch hatte er wegen seines kantischen Rationalismus gegenüber dem der urlspergerischen pietistischen Glaubensansicht stark ergebenden Vorstand der Examenskommission einen harten Strauß auszufechten, denn der Generalsuperintendent Coners, der dem Examen möglicherweise eine andere Richtung gegeben hätte, war bereits im Januar 1797 verstorben. Im Jahre 1801 erteilte ihm die philosophische Fakultät der Universität Rinteln in absentia die Doktorwürde. Vorher hatte er eine Inaugural-Dissertation über den Satz „Der Mensch ist von Natur entweder sittlich gut oder böse“ eingereicht. Allerdings hatte die philosophische Doktorwürde für ihn keinen Wert. Sie war der Beförderung auf eine Wahlstelle eher hinderlich. Denn nach seiner Promotion wurde er nie wieder zu einer Wahlpredigt aufgefordert. Sehr angenehm verlebte er seine Kandidatenjahre im Haus seiner Eltern, mit Predigen und Katechisieren für seinen Vater und mit wissenschaftlichen Studien und literarischen Aufgaben beschäftigt.

Am 27. März 1803 berief ihn der Geheime Kriegsrat Hoffbauer in Minden als Besitzer der Herrlichkeit Dornum zum Prediger nach Resterhufe. Dort wurde er nach bestandenem „Examen pro ministerio“ eingeführt. Am 24. April 1807 heiratete er die zweite Tochter des Predigers Johann Barthold Biermann zu Kirchwahlingen in der Nähe der Aller im Fürstentum

Lüneburg, nämlich Eleonore Charlotte Biermann. Von 1810 bis 1840 unterhielt er ein privates Erziehungs- und Unterrichtsinstitut, in dem Knaben von 10 bis 18 Jahren aus Ostfriesland, Jeverland, Oldenburg, Lüneburg, Holland, Norwegen usw. erzogen wurden. Den Pfarrdienst zu Resterhufe mit kaum 200 Einwohnern verwaltete er bis zum Herbst 1813.

Danach zog er nach Dornum. Dornum hatte damals ca. 1 200 Einwohner, die von zwei Pastoren bedient wurden. Ihm war zwar durch das Dekret des Kaisers Napoleon vom 19. August 1813 die erste Pfarrstelle angeboten worden, aber er überließ sie seinem künftigen Kollegen Ihmel Wilhelm Ihmels, einem Sohn des Konsistorialrats Ihmels. Bis Ostern 1817 bekleidete er diesen zweiten Dienst, um dann in den ersten Dienst umzuwechseln. Die zweite Pfarrstelle blieb bis zum Herbst 1821 vakant. Doch die Zahl seiner Kinder Johann Wilhelm (1813-1892), später Pastor in Leerhufe, Ida Marie (1814-1872), später verheiratet mit dem Postmeister Eucken in Aurich – deren einziger Sohn, der Professor der Philosophie Dr. Rudolph Christoph Eucken (1846-1926), erhielt 1908 den Nobelpreis – und der Rektor und Frühprediger in Esens, später Navigationsvorschullehrer in Leer Johann Carl (1816-1892) veranlaßten ihn, sich an den hannoverschen Minister, den Grafen von Münster, der als Chef der Deutschen Kanzlei in London residierte, zu wenden und um eine besser bezahlte Pfarrstelle zu bitten.

Sein Wunsch ging bald in Erfüllung. Rudolph Christoph Gittermann konnte am 18. November 1825 seine Antrittspredigt in Eggelingen (ca. 500 Einwohner) halten. Die bäuerliche und dörfliche Umgebung sagte ihm anfangs wenig zu. Doch in späteren Jahren gelang es ihm, sich daran zu gewöhnen. Im Jahre 1826 wurden er und seine Tochter von dem in den ostfriesischen Marschen oft grassierenden nervösen Gallenfieber (Sumpffieber) ein ganzes Jahr hindurch lebensgefährlich dahingestreckt. Doch die Kunst der Ärzte und die liebevolle Pflege seiner Frau halfen beiden wieder auf. In seiner Zeit wurde 1827 eine neue Pfarrwohnung gebaut und 1830 eine neue Turmglocke gegossen. Doch wurde die Kirche durch einen Orkan am 29. November 1836 zum Einsturz gebracht. Von Dezember 1836 bis zum 2. Dezember 1838, also während des Wiederaufbaus der Kirche, mußte er den Gottesdienst in der dortigen Schule halten. Das letzte Werk in der Gemeinde, eine neue Kirchenorgel aus der Werkstatt von [Gerd Sieben Janssen](#) (s. dort), vollendete er mit vieler Mühe.

Im Jahre 1846 wurde er wieder von einem nervösen Gallenfieber ergriffen. Doch schien er im Spätsommer 1847 genesen zu sein. Daraufhin wollte er einige Tage in der Stadt Aurich bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn verbringen. Hier traf ihn ein Nervenschlag. Völlig entkräftet entschlief Rudolph Christoph Gittermann sanft und ruhig am 8. Mai 1848 im Alter von 72 Jahren in Eggelingen.

Mit dem in Ostfriesland vorherrschenden Pietismus konnte er sich nie befreunden. Aufgrund seiner Vorbildung kam es dann auch dazu, daß er als Kanzelredner einen ausgezeichneten Ruf, besonders unter den wissenschaftlich gebildeten seiner Landsleute, genoß. Seine Vorträge zeichneten sich durch Klarheit, Popularität, logische Präzision und Gefühlswärme aus, wie sein Sohn Carl besonders hervorhob. Er wurde als Kasualredner geschätzt. Als Schriftsteller war er mehr eklektisch tätig, um die Ausbeutung der ostfriesischen Chronisten und Annalisten seinen Landsleuten verständlich und genießbar zu machen. Besonders nahm er sich der ostfriesischen Volksschule an. Er beklagte vor allem den Mangel eines ostfriesischen Schullehrerseminars und machte im November 1843 kritische Bemerkungen über das Elementarschulwesen in Ostfriesland. Am liebsten war es ihm, wenn keine Amts- und Berufsgeschäfte vorlagen, dann vergaß er die Schwäche seiner Natur. Gittermann war auch ein Freund des geselligen Zusammenlebens. Er war „Friese vom Scheitel bis zur Zehe“.

Werke:

Mitarbeit in folgenden Zeitschriften und Sammelwerken: Pallas. Eine Jahresschrift zur Beförderung der Sittlichkeit und nützlichen Unterhaltung (1799-1802); Preußischer Volksfreund (1799 ff.); Theologische Annalen (1800-1803); Jahrbücher der preußischen Monarchie (1800 ff.); Der Westphälische Anzeiger (1801-1810); Irene (1803-1806); Göttingisches Museum der Theologie und Literatur (1804-1805); Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland (1805-1808); Auricher Zeitung; Vierteljährliche Nachrichten von Kirchen- und Schulsachen (1820-1832?); Magazin für christliche Prediger (1820-1827); Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens (1820-1834); Selitha. Jahrbuch christlicher Andacht für religiös gebildete Frauen und Töchter (1830-1831); Gemeinnützige Blätter, zunächst für das Königreich Hannover (1825-1828); Verhandlungen des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover (1833-1837); Allgemeine Kirchenzeitung (1835 ff.); Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen, zunächst für Ostfriesland und Harlingerland (1835-1841); Frisia. Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung (1842-1844); Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Leipzig 1818-1886 (darin Artikel über ostfriesische Geschichte, Geographie und Biographie).

Einzelne Werke: Die Pyramide oder wunderbare Schicksale Bonapartes in den Ruinen von Memphis in Ägypten, Aurich 1800 [anonym]; Der angenehme und natürliche Gesellschafter. Ein Lesebuch für alle Stände, Aurich 1801 [anonym]; Versuch einer philosophischen Entwicklung des Satzes: Der Mensch ist von Natur entweder sittlich gut oder böse, Diss. Rinteln 1801; Romantische Darstellungen, Norden 1802 [anonym]; Die schöne Blondine und ihre Freier, Leipzig 1803 [anonym]; Die Gleichnisse Jesu oder moralische Erzählungen aus der Bibel, Band 1-2, Norden 1803 (ndl. Übers. von Henricus Brouwer, Groningen 1804 und 1805); Die Geschichte Josephs, ein Lesebüchlein für Kinder, Aurich 1805; Der glaubensvolle Aufblick zu Gott in bedrängten Zeiten. Eine Gastpredigt in der Schloßkapelle des Drostens von dem Knesebeck zu Böhme im Lüneburgischen, Aurich 1807; Geographie des französischen Kaiserreichs, Aurich 1810; Heilige Reden für Geist und Herz, Emden 1816; Erstes Religionsbüchlein für kleine Kinder. Zum Gebrauch für Schulen und für Eltern, die ihre Kinder selbst unterrichten, Leer 1816; Kurze Erdbeschreibung von Deutschland, Bremen 1817; Kurzer Inbegriff der christlichen Religionslehre in Fragen, Antworten und Bibelsprüchen zum Auswendiglernen für meine Konfirmanden, Aurich 1818; Drei evangelische Worte von Inhalt schwer. Gesprochen in drei Predigten, Emden 1821; Kleine Geschichte von Ostfriesland für die Schule und das Haus, Emden 1823 (2. verb. und fortges. Aufl. 1826); Die häusliche Andacht. Gebete, Betrachtungen und Gesänge zur Erhebung des Geistes und des Herzens zu Gott, Jever 1829; Erste Predigt nach dem Einsturz der Kirche zu Eggelingen durch den Orkan vom 29. November 1836, Emden 1837; Die Einweihung der wiederhergestellten Kirche zu Eggelingen am 9. Dezember 1838, Emden 1839; Geographie von Ostfriesland für die Schule und für Freunde der Vaterlandskunde, Emden 1842; Der kleine Ostfriese. Karte vom Fürstenthum Ostfriesland mit sechs Seiten Text, Leer und Aurich 1845; Christliche Monatsschrift für religiöse und kirchliche Interessen, zunächst für die beiden evangelischen Kirchen Ostfrieslands, H. 1-7, 1845-1846, fortgesetzt u.d.T.: Vierteljahrsschrift für religiöse und kirchliche Interessen etc., H. 1-4, Emden 1846.

Quellen: Landeskirchliches Archiv Hannover, AG Nr. 6945 (Resterhufe 1800-1840), AG Nr. 1771 (Dornum 1811-1844), A 12 Nr. 316 und A 6 Nr. 2020 (Eggelingen).

Literatur: DBA I [= Georg Christoph Hamberg und Johann Georg Meusel, Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, 5. Aufl., Band 13, Lemgo 1808, Bd. 17, 1820, Bd. 22.2, 1831; Neuer Nekrolog der Deutschen, Jg. 26, 1848, S. 331-344; Franz Brümmer, Deutsches Dichterlexikon, Band 1, Eichstädt und Stuttgart 1876; ders., Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1884; Rudolf Eckart, Lexikon der niedersächsischen Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Osterwieck 1891]; Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, hrsg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber, Section 1, T. 68, S. 266-270 (Heinrich Döring); Heinrich Rimmers, Rudolf Chr. Gittermann, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 17, 1910, S. 378-393; Chr. Lüpkes, Die Familie Gittermann. Für das Geistesleben im Harlingerland von großer Bedeutung, in: Harlinger Heimatkal. 11, 1960, S. 18-20; Siegfried Schunke, Gittermann war nicht nur Pastor. Ein Gedenken zu seinem 200. Geburtstag am 29. Februar 1976, in: Friesische Heimat. Beil. zu Anzeiger für Harlingerland 1976, Nr. 2.

Menno Smid